

Tatort Eifel – Junior Award 2005

Altersgruppe 9 - 13 Jahre

2. Preis: Cedric Ulomec-Mönch, Freiherr-vom-Stein-Realschule in Bernkastel-Kues

Der radelnde Detektiv

von Ralf Kramp

Zunächst war da dieses Klirren. Sascha schreckte aus dem Schlaf hoch. Er hatte das Geräusch gehört, ganz deutlich. Nur woher es kam, das konnte er noch nicht so recht einordnen.

Langsam schälte er sich unter seiner Bettdecke hervor und gähnte herzhaft.

Es war noch sehr früh. Ein Blick auf den Radiowecker auf dem Nachttisch sagte ihm, dass es kurz vor fünf war. Eine Zeit, zu der er normalerweise noch im tiefen Schlaf steckte. Und diesen Schlaf brauchte er nun tatsächlich, denn am Morgen wartete eine wirklich ätzende Mathematikarbeit auf ihn, vor der er schon richtigen Bammel hatte. Vielleicht hatte er deswegen so unruhig geschlafen.

Jetzt war es wieder still. Nur von Ferne hörte er das Rauschen des Lastwagenverkehrs auf der Schnellstraße. Er trat an das Fenster und guckte nach draußen in den erwachenden Morgen hinein. Es wurde schon langsam hell. Sascha ließ den Blick über den Garten und die angrenzenden Grundstücke schweifen, aber er konnte nichts aussergewöhnliches entdecken. Als er sich wieder ins Bett legte, konnte er nicht mehr einschlafen.

Na super!

Mathematische Formeln schwirrten durch seinen Kopf. An Einschlafen war nicht mehr zu denken.

Als er zwei Stunden später aufstand, fühlte er sich, als habe er im Wäschetrockner übernachtet. Lustlos schob er sein Frühstück in sich rein, und wenig später saß er schon auf seinem Fahrrad.

Jeden Morgen traf er an der Straßenecke auf Maggie, die ebenfalls mit dem Fahrrad zur Schule fuhr. Von dort an radelten sie nebeneinander her und machten sich gegenseitig nervös, wenn eine Klassenarbeit bevorstand. Heute Morgen allerdings war die bevorstehende Mathematikarbeit gar kein Thema. Maggie erwartete ihn und fuchtelte bereits mit den Armen, als er auf sie zu radelte.

„Morgen Sasch!“, rief sie. „Gut geschlafen?“

Er winkte ab. „Vergiss es.“

„Du glaubst es nicht, was heute Morgen passiert ist!“, schnatterte sie los, während sie neben ihm in die Pedale trat und sich langsam in Bewegung setzte. „Ich habe etwas beobachtet! Etwas wirklich merkwürdiges.“

„Was denn?“, brummte Sascha grimmig. Er hatte Kopfschmerzen und Maggies aufgeregte kieksende Stimme brachte da nicht gerade Linderung.

„Es war etwa gegen Fünf“, fuhr sie fort, und Sascha horchte auf. „Ich habe ein Geräusch gehört. Es klirrte, und ich bin sofort aus dem Bett gesprungen, weil ich dachte, da wären Einbrecher. Aber das Geräusch kam von den Schneiders!“

Das alte Ehepaar Schneider hatte das Haus bewohnt, dessen rückwärtig gelegener Garten an die Grundstücke von Sascha und Maggie reichte. Die Schneiders waren schon sehr alt und waren vor einem halben Jahr in ein Altenheim umgezogen. Seither stand das Haus zum Verkauf.

„Das Klirren kam vom alten Gewächshaus der Schneiders im Garten“, berichtete Maggie und stand fast senkrecht in den Pedalen.

„Das kann man von meinem Fenster aus nicht sehen. Ich habe das Klirren auch gehört.“

Sie mussten an einer roten Ampel halten.

„Ich habe etwas gesehen!“ Maggies Augen funkelten unternehmungslustig. „Da war ein Mann, der aus dem Gewächshaus einen Spaten geholt hat.“

„Ein Mann?“

„Ich schätze es war ein Mann. Er war ganz dunkel angezogen, mit Mütze und so. Aber er hat sich bewegt wie ein Mann. Er hat gegraben. Direkt hinter der Veranda.“

Sascha starrte sie mit offenem Mund an. „Echt? Und dann?“

„Dann ist er verschwunden.“

„Denkst du, was ich denke?“ Sascha spürte, wie seine Abenteuerlust aufflackerte.

Maggie nickte grinsend und sagte kein Wort. Sie würden diesen Garten aufsuchen. Noch heute. Und vielleicht würden sie ein bißchen graben.

Aber zuerst würden sie eine verheerende Mathearbeit schreiben müssen.

Fortsetzung

von Cedric Ulomec-Mönch, Freiherr-vom-Stein-Realschule in Bernkastel-Kues

Der sonst so zähe Schultag, einschließlich Nerven zerreißender Mathearbeit, verging heute wie in Trance. Plötzlich saßen sie wieder auf ihren Fahrrädern, Richtung Heimat, standen wieder an der roten Ampel. „Also abgemacht,“ keuchte Maggie, offensichtlich waren sie heute schneller als sonst geradelt, Maggie musste nämlich nie keuchen, die konnte radeln und ohne Pause schnäbbeln, „wir treffen uns gleich am hinteren Törchen von Schneiders!“

Sascha nickte: „Klar und zieh' Handschuhe an, wir müssen die Sache professionell angehen!“

Kaum merklich zog Maggie die Augenbrauen in die Höhe, das tat sie immer wenn sie sich eine passende, spitze Bemerkung sparen wollte: „Bis gleich und mach voran!“

Dieser Satz war bei Sascha, zumindest für den Augenblick, überflüssig. Seine Bewegungen waren aus einem Guss. Fahrrad, Schultasche und was man im Moment sonst nicht brauchte, flog irgendwie rechts und links davon.

Fast zeitgleich fanden sich die beiden Superdetektive, selbstverständlich behandschuht, am vereinbarten Treffpunkt ein. Die Spannung der Beiden war richtig spürbar, als sie sich dem Gewächshaus näherten. Vor ihnen lagen die Glasscherben, die sie in der vergangenen Nacht klirren gehört hatten.

Offensichtlich hatte der Einbrecher sich keine große Mühe gegeben, Auffälligkeiten zu vermeiden, denn die Gewächshautür stand weit offen. Innen war nichts Auffälliges zu entdecken. „Sascha, schau hier,“ Maggie deutete auf das hohe Gras im Garten. „Klar, niedergetrampelt, der ist quer durch den Garten, von der Strasse zum Gewächshaus und dann zur Veranda,“ folgerte Sascha schlau aus den Spuren.

Aufmerksam schlichen die beiden Richtung Haus und fanden dort den Spaten, der achtlos zwischen drei Löchern lag. Die fragenden Blicke der beiden Detektive trafen sich. „Also, so kommen wir nicht weiter!“, dozierte Sascha wichtig, „der Typ ist, ohne sich für das Haus zu interessieren, direkt ans Gewächshaus, hat dort nur die Schütte...“

„Verzeih das ich dich unterbreche mein Lieber“, zischte Maggie leicht gereizt, „es handelt sich um einen Spaten, nicht Schütte, SPATEN. Jetzt erst bemerkte Sascha, dass er sich wohl ein bisschen arg aufspielte und grinste Maggie schief an, „entschuldige, hast ja Recht.“

„Eigentlich liefen deine weisen Ausführungen ja wohl nur darauf hin, dass wir die Schneiders befragen sollten?!“, meinte Maggie versöhnlich. Sascha legte lächelnd seine Arm um Maggies Schultern: „Komm, auf zu den Schneiders ins Altenheim, wenn überhaupt, können wir nur dort mehr erfahren.“

Abenteuerlustig schwangen sich Sascha und Maggie auf ihre Räder und fahren durch die Stadt zum Altenheim. Dort angekommen wurden die Fahrräder manierlich abgestellt, schließlich war man Profi und wollte kein Aufsehen erregen. Sie waren seit der Fahrt davon überzeugt, den Täter hier in der Seniorenanlage zu finden.

Das alte Ehepaar Schneider war ganz außer sich vor Freude über den Besuch der Kinder. Doch schon wenig später war Entsetzen, der Freude gewichen. „Was, bei uns ist eingebrochen und gegraben worden?“, wundert sich Herr Schneider, „aber wer macht denn so etwas?“. Ratlos blickte er von den Kindern zu seiner Frau. „Um das zu klären,“, sagt Sascha, „darum sind wir ja hier.“

Maggie setzte sich zwischen die beiden Alten, nahm ihre Hände und schaute verschwörerisch von Einem zum Anderen. „Vergangene Nacht haben wir ein Klirren gehört, ich habe einen Mann graben sehen und heute nach der Schule haben wir alles genau in ihrem Garten untersucht, die Spuren, die wir entdeckt haben, machten alle einen sehr gezielten Eindruck.“

„Haben Sie denn etwas Wertvolles in ihrem Garten vergraben und eventuell darüber mit jemandem gesprochen?“, wollte Sascha wissen.

„Nein, nein, nichts von Allem, wir bekommen keinen Besuch und wir haben auch nichts Wertvolles vergraben!“, ereiferte sich Frau Schneider.

Plötzlich fasste sich Herr Schneider an sein Herz und deutet mit dem Kopf zum Fenster. „Da, habt ihr gesehen - da war jemand!“ Beschwichtigend schüttelt seine Frau den Kopf. „Das war doch nur unser Pfleger Tim, jetzt bist du aber doch sehr aufgeregt, nimm lieber die Tropfen für dein Herz.“ Zu Maggie gewandt erzählt sie: „Er kommt jeden Nachmittag auf ein Schwätzchen zu uns, wenn er mit seiner Arbeit fertig ist, alles will er genau wissen, er ist so ein aufmerksamer, netter, junger Mann.“

In Maggies und Saschas Augen blitzen die kleinen Abenteuerfunken auf „jeden Nachmittag zu einem Schwätzchen?“, erkundigte sich Sascha interessiert. „Ja, wieso fragst du so komisch?“, murmelte Frau Schneider zögerlich. „Jetzt wird es spannend!“, rief Maggie, „dem haben sie doch bestimmt etwas erzählt, wenn er so häufig bei ihnen war?“

„Was man halt so spricht -“, plötzlich stockte Frau Schneider mitten im Satz und fing heftig an zu lachen.

Verständnislos blicken sich die Drei, und dann Frau Schneider, an. „Ihr habt Recht“, japste sie immer noch lachend „Unser Pfleger Tim war es tatsächlich, wir hatten ihm von „Schatz“ erzählt, den wir an der Veranda vergraben hatten und nun leider nicht mehr in seiner Nähe sein können“.

Inzwischen schmunzelte auch der alte Herr Schneider. Nur Maggie und Sascha fühlen sich um ihren großen Kriminalfall betrogen.

„Ich verstehe gar nichts mehr.“, brummt Sascha ärgerlich, „Wieso finden sie das lustig?“

„Das will ich dir gerne sagen“, lächelt Frau Schneider, „der Schatz war unser Kater!“